

rbb 88.8 / rbb Antenne Brandenburg / rbb Kultur

WORTE AUF DEN WEG / WORTE IN DEN TAG 18. – 23. September 2023

von Carla Böhnstedt, Berlin

Montag, 18. September 2023: Berlin global – a special place to be

Manche Namen von Städten klingen wie Musik in unseren Ohren und lassen Bilder vor unserem geistigen Auge entstehen: Paris – die Stadt der Liebe! New York – die Stadt, die niemals schläft! Rom – die ewige Stadt. Und Rio de Janeiro - Inbegriff für Samba und Karneval.

Und Berlin? Welche Assoziationen verbinden sich mit der deutschen Hauptstadt? Was macht sie aus? Nach typischen Berlin-Bildern fragt die Ausstellung „**Berlin global**“ derzeit im Humboldtforum im Stadtschloss und zeigt gleich ein ganzes Kaleidoskop wesentlicher Motive: die Erfahrung von Krieg und Frieden; Teilung und Wiedervereinigung; Regimekritik und Revolution; Protesten und Paraden.

Nicht weniger steht Berlin aber auch für die Vergnügungssucht einer internationalen Partystadt; für Glanz und Glamour. Für Film, Funk und Fernsehen; für Mode im Allgemeinen und den „Berliner Chic“ im Besonderen. Für Start ups und „Glücksrittertum“.

Für mich aber am eindrücklichsten steht sie für die verschiedensten Be- und Entgrenzungen:

Grenzerfahrungen, festgemacht an der Berliner Mauer als Symbol für die Trennung von Ost und West im Kalten Krieg. Grenzerfahrungen aber auch durch Einwanderung, Flucht oder Vertreibung sowie oft auch unsichtbare Grenzen, die sich quer durch die Stadtgesellschaft und ihre unterschiedlichen Schichten und Milieus ziehen.

Zugleich gilt Berlin heute als Ort freier Entfaltung und Selbstverwirklichung, an dem Menschen ihren je eigenen, individuellen Lebensstil verfolgen, unabhängig von Alter, Hautfarbe, sexueller Orientierung oder geschlechtlicher Identität. Doch derartige Freiräume sind und bleiben fragil und müssen immer wieder erkämpft, verteidigt und geschützt werden. Wo sich die einen Freiräume gönnen, fehlt anderen die Luft zum Atmen.

Deshalb heißt es immer wieder, Stellung zu beziehen und sich zu positionieren. Verantwortung zu übernehmen für unser Füreinander und Miteinander. So werden auch die Besucherinnen und Besucher dieser Ausstellung gefragt: Was bewegt die Menschen in dieser Stadt heute? Wo herrschen Ungerechtigkeit und Not? Welche Ideen gibt es hier für eine bessere Welt? Wie wollen wir künftig in dieser Stadt leben? Was ist I h r e Vision, liebe Hörerin, lieber Hörer?

Dienstag, 19.09.2023: Ein Erz-Engel und sein Platz

Würden den schönsten Plätzen Berlins Medaillen verliehen, stünde er auch auf dem Siegertreppchen, denn die Berlinerinnen und Berliner lieben ihn: den Michaelkirchplatz am Engelbecken in Berlins Mitte, direkt am historischen Luisenstädtischen Kanal gelegen. Genau da, wo einst die Berliner Mauer die Stadt in Ost und West teilte.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts liefern hier Schiffe die Baumaterialien an, mit denen der heutige Stadtteil Kreuzberg errichtet wird. Sie nutzen das Engelbecken als kleinen Hafen und Schiffswendeplatz. Heute lädt hier eine symmetrische Gartenanlage zum Flanieren und Relaxen am Wasser ein.

Wer dabei seine Blicke über die Wasseroberfläche des Engelbeckens gleiten lässt, entdeckt, dass sich darin tatsächlich ein waschechter Engel spiegelt. Nämlich der Erzengel Michael, dessen imposante über 3 Meter große Statue schon von weither gut sichtbar auf dem Glockenturm der benachbarten katholischen Michaelskirche thront. Ab 1851 erbaut, ist sie heute das Wahrzeichen des Platzes. In seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ bezeichnet der Schriftsteller Theodor Fontane das imposante Bauwerk mit den großen Rundbögen und der Bronzekuppel sogar als schönste Kirche Berlins.

Auch heute noch kann die Kirche mit einigen Besonderheiten aufwarten, die sie zu einem einzigartigen Kleinod mit großer Ausstrahlung machen, auch wenn sie durch Weltkrieg und Mauerbau eine wechselvolle Geschichte überstehen muss, die nicht spurlos an ihr vorübergeht.

In der Nacht vom 2. Februar 1945 fallen Bomben auf die Michaelskirche und zerstören sie bis auf die Umfassungsmauern. Seitdem konnte sie nicht wieder vollständig aufgebaut werden und bleibt nur als Ruine erhalten. Doch die hat es in sich. Denn das Querschiff, das den Krieg überstanden hatte, wird zur neuen Kirche. Im ehemaligen Hauptkirchenschiff wiederum wurde ein Garten mit Rasenfläche, Blumenrabatten, kleiner Bühne, Insektenhotel und Mauerwerksbegrünung geschaffen. In den 1980er Jahren schließlich wurden auch noch Gemeinde-Räume eingebaut. So ermutigt uns dieser Ort auf unkonventionelle Weise, enge Sichtweisen aufzusprengen. Ungewohntes zu wagen. Und darauf zu vertrauen, dass über allem ein guter Engel schwebt.

Mittwoch, 20.09.2023: Teufelsberg – US-Abhörstation und Graffiti-Galerie der Extraklasse

Die Planen sind zwar total zerfetzt, aber dennoch sind die weißen Kuppeln weithin gut sichtbar. Auf den ersten Blick erinnern sie an gigantische Golfbälle und erfreuen sich als Fotomotiv großer Beliebtheit. Bis heute sind sie das Wahrzeichen dieses außergewöhnlichen und geheimnisvollen lost places im Berliner Grunewald, der auf über 26 Millionen Kubikmetern Trümmern und Schutt thront. So wird der **Teufelsberg** mit 120 Metern die höchste Erhebung im Westen der Stadt.

Diese optimale Lage nutzen nach dem Zweiten Weltkrieg die West-Alliierten und machen ihn zum Spionagezentrum. Ab den 1950er Jahren installieren die Amerikaner Antennen und die heute noch ikonischen Radarkuppeln auf den zwei entstandenen Schuttbergen, von wo aus sie in einem Umkreis von 500 Kilometern alle ungeschützten Funk- und Fernmeldeverbindungen erfassen können.

Erst mit Ende des Kalten Krieges und dem Mauerfall 1989 wird der Standort schließlich aufgegeben. Nachdem die Anlagen zwischenzeitlich Diebstahl und Vandalismus zum Opfer gefallen waren und fast vollständig zerstört wurden, steht die ehemalige **Abhörstation auf dem Teufelsberg** seit 2018 unter Denkmalschutz.

Und wenn sie sich im Laufe der vergangenen Jahre vom Funkfang zum Blickfang gemausert hat, dann sicherlich auch und vor allem deshalb, weil auf dem Teufelsberg eine Graffiti-Galerie der Extra-Klasse entstanden ist - mit Kunstwerken internationaler Künstler der Street Art Szene; europaweit die größte und ungewöhnlichste ihrer Art. Es sind diese vielen kleinen, großen und teilweise sogar übergroßen Graffiti, die den Wänden der ehemaligen US-Abhörstation auf besondere Weise Leben einhauchen – und vom Leben erzählen. Schrill und ausdrucksstark, provokant und zuweilen frivol, schließlich geht es dieser Kunstrichtung vorrangig um politischen Protest und Gesellschaftskritik. Und so wollen die Künstlerinnen und Künstler die Betrachtenden herausfordern, eigene Haltungen und Sichtweisen zu hinterfragen, das Hier und Heute aus einer anderen, ungewohnten Perspektive zu bedenken, um so Wegbereiterinnen und Wegbereiter für eine bessere Zukunft zu werden. Denn - wie der Physiker Albert Einstein einmal sagte: „Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich zu leben.“

Donnerstag, 21.09.2023: Wolf Biermann – Regimekritiker und Rebell

In seinen Liedern und Gedichten legt er schonungslos den Finger in die Wunde. So wird er nicht nur zu einem der bekanntesten Lyriker und Liedermacher Deutschlands, sondern mehr noch zu einem der radikalsten DDR-Regimekritiker und unerschrockenen Rebellen. Eine machtvolle Instanz – als Stimme und als Person! Ein Publikations- und Auftrittsverbot in der DDR soll ihn zum Schweigen bringen. Doch der Schuss geht nach hinten los. Denn diese Stimme bringt an einem ungemütlichen Abend im November 1976 den Stein ins Rollen, der die deutsch-deutsche Geschichte entscheidend verändert. Es ist der Abend, an dem **Wolf Biermann** in Köln jenes Konzert gibt, das die Führungsetage der DDR wenige Tage später zum Anlass nimmt, ihn rechtswidrig auszubürgern. Dieser totalitäre Willkürakt markiert für viele den Anfang vom Ende des SED-Regimes und der DDR. Für sein Wirken wird er nicht nur mit diversen Literaturpreisen und Auszeichnungen geehrt, sondern derzeit auch mit einer Ausstellung im Deutschen Historischen Museum in Berlin, die Biermanns Leben und Schaffen auf dem Hintergrund der deutsch-deutschen Zeitgeschichte thematisiert. Schließlich bündeln sich in seinem Leben und Wirken viele Kristallisationspunkte deutscher Nachkriegs-Geschichte: die Ost-West-Teilung, Politik und Kunst, Sozialismus und Demokratie. All das macht sein Werk zu einem wichtigen Zeitzeugnis, das auch heute nichts von seiner Aktualität einbüßt.

Dass Biermann aber auch eine ganz andere, weniger bekannte Seite hat, wird in seinem 2021 erschienenen Buch deutlich: Es trägt den Titel „Mensch Gott!“ und beinhaltet Zeugnisse eines lebenslangen Disputs mit Gott und dessen Bodenpersonal aller Glaubensrichtungen. Es ist eine Sammlung von Texten, die ermutigen und trösten wollen, aber auch Zorn und Sarkasmus durchschimmern lassen. Einer dieser Texte hat es sogar in Schweden ins Gesangbuch der protestantischen Kirche geschafft, denn auch wenn Wolf Biermann ihn bereits 1966 geschrieben hat, ist er noch immer top-aktuell. Sein Titel: „Ermutigung“. Und die brauchen wir heutzutage mehr denn je. Länder- und konfessionsübergreifend!

Freitag, 22.09.2023: Kinofilm „Oppenheimer“ – Apokalypse now

Es geht um nicht weniger als den drohenden Untergang der Welt. Denn der ist plötzlich nur einen Knopfdruck weit entfernt. Diese Ungeheuerlichkeit wird in dem wohl meist erwarteten Film dieses Jahres nicht nur bildgewaltig präsentiert, sondern vor allem als Charakterstudie. Denn „**Oppenheimer**“ erzählt die dramatische Geschichte rund um die Entstehung der ersten Atombombe als das moralische Dilemma eines Mannes, der die Welt tiefgreifend verändert. Sie zeigt den US-amerikanischen Physiker Julius Robert Oppenheimer nicht nur als „Vater der Atombombe“, sondern mehr noch als einen gebrochenen Helden jenseits der Norm.

Denn der Film bleibt nicht bei der Außensicht auf Oppenheimers Arbeit und seinem Vermächtnis stehen, sondern gewährt auch Einblicke in seine innere Welt, seine aufkeimenden Zweifel, sein Ringen und Hadern, je mehr er die unbändige Zerstörungskraft seiner „Schöpfung“ erkennt. Einer menschengemachten Schöpfung, die die göttliche Schöpfung komplett auslöschen könnte.

Später wird Oppenheimer, der auch kulturell interessiert und literarisch bewandert ist, erzählen, was ihm im Moment der Explosion in der Wüste von New Mexico durch den Kopf geht. Nämlich ein Vers aus einer heiligen Schrift des Hinduismus, der Bhagavad Gita, in dem es heißt: „Jetzt bin ich der Tod geworden, der Zerstörer der Welten.“

So wundert es nicht, dass sich dieser Film auch biblischer Motive bedient, etwa wenn Oppenheimer mit Freunden durch die Prärie von New Mexico reitet und diese Szene unweigerlich an die vier apokalyptischen Reiter als Boten des nahenden Jüngsten Gerichts erinnert.

Der Anblick der unermesslichen Detonation, wird ihn noch jahrelang innerlich verfolgen und einen Gesinnungswandel in ihm hervorrufen, der ihn schließlich zu einem entschiedenen und überzeugten Pazifisten macht.

Und auch für uns heute ist der Kino-Film nicht nur ein historischer Rückblick, sondern hat angesichts des russischen Angriffs-Krieges in der Ukraine eine bedrückende Aktualität. Denn immer wieder steht die reale Bedrohung eines erneuten Atomwaffen-Einsatzes im Raum. Das wäre ein Tabubruch, der ein Tabu bleiben muss, um nicht eine neuerliche Apokalypse heraufzubeschwören.

Samstag, 23.09.2023: unendlich – Leben mit dem Tod

Gibt es ein Licht am Ende des Tunnels? Sind alle Menschen gleich vor dem Tod? Wieviel Tod verursachen wir durch unser Leben? Das sind einige der Fragen, die die multimediale Ausstellung „**unendlich – Leben mit dem Tod**“ aufwirft, die aktuell im Humboldtforum im Berliner Stadtschloss zu sehen ist.

Nach dem Vorbild der Theaterdramaturgie ist die Ausstellung in fünf Akte gegliedert. Sie beginnt mit einem Blick auf die Entstehung des Kosmos und die Anfänge des Lebens auf der Erde. Es folgt die Auseinandersetzung mit Tod und Jenseitsvorstellungen aus verschiedenen kulturellen und religiösen Perspektiven sowie die Betrachtung des eigenen Todes. Am Ende setzt sich eine Installation mit der Auflösung allen Lebens auseinander.

Alles andere als leichte Kost; schließlich ist die Konfrontation mit dem Lebensende etwas, was wir lieber galant umschiffen und auf später verschieben. Denn die Endlichkeit des Lebens und die Frage, was „danach“ kommt, berührt uns existentiell.

Der Theater-Metapher folgend spielt dabei *ein* Requisit in der Ausstellung eine besondere Rolle: der fallende Vorhang. Dieser fungiert hier zunächst einmal als *Raum-Teiler* – und hat doch auch eine tiefergehende religiöse Bedeutung: so begegnet uns im Zusammenhang mit dem Kreuzestod Jesu in der Bibel die Aussage: „Da riss der Vorhang des Tempels von oben bis unten entzwei.“ (Mt 27,51) Dieser Vers drückt aus, dass der Tod Jesu die Grenze zwischen göttlicher und menschlicher Welt endgültig durchbricht und den Zugang zu Gott eröffnet für alle.

Auch an vielen weiteren Stellen in der Bibel finden wir dieses Motiv des Zerreißens von Kleidung. Es steht im Judentum für den Schmerz über den Verlust eines Menschen, der einen im wahrsten Sinne des Wortes emotional „zerreißt“.

Vielleicht nicht der schlechteste Ratschlag, wenn der britische Schauspieler und Filmregisseur Charlie Chaplin in diesem Zusammenhang empfiehlt: „Lebe so, wie du es für richtig hältst. Und gehe, wohin dein Herz dich führt. Das Leben ist ein Theaterstück ohne vorherige Theaterproben. Darum: Singe, lache, tanze und... liebe! Und lebe jeden einzelnen Augenblick deines Lebens... bevor der Vorhang fällt und das Theaterstück ohne Applaus zu Ende geht.“